Protestantische Kirche Zürich-Oerlikon

Donnerstag, den 13. April 1944, 20 Uhr

2. KONZERT

des Orgelzyklus - von Alfred Baum

unter Mitwirkung von

Alice Frey-Knecht, Sopran
und Margrit Ramspeck, Violine

Programm

Werke von Joh. Seb. Bach (1685—1750)

1. Präludium und Fuge in C-dur (Peters II. No. 7)
2. Drei geistliche Lieder für Sopran und Orgel

   a) Bist du bei mir, geh ich mit Freuden zum Sterben und zu meiner Ruh! Ach, wie vergnügt wär so mein Ende, es drückten deine lieben Hände mir die getreuen Augen zu!

   b) Ich lass dich nicht, du musst mein Jesus bleiben! Will herbe Not, Welt, Höll und Tod mich aus dem Feld beständiger Treue treiben? Nur her, ich halte mich, mein starker Held an dich, hör, was die Seele spricht: Du musst mein Jesus bleiben! Ich lass dich nicht, ich lass dich nicht!

   Ich lass dich nicht, mein Gott, mein Herr, mein Leben! Mich trennt das Grab von dir nicht ab, der du für mich, dich in den Tod gegeben. Du starbst aus Liebe mir, ich sag in Liebe dir, auch wenn mein Herze bricht: mein Gott, mein Herr, mein Leben. Ich lass dich nicht, ich lass dich nicht!

   c) Ihr Gestirn, ihr hohen Lüfte und du hohes Firnament, tiefes Rund, ihr dunklen Klüfte, die der Wiederschall zertrennt, jauchzet fröhlich, lasst das Singen jetzt bis durch die Wolken dringen.

   Aber du, o Mensch, vor Allen hebe deine Stimm' empor, lass ein Freudenlied erschallen, dort mit jenem Engelchor, der den Hirten auf der Weide hat verkündiget grosse Freude.
3. Sonate in Es-dur (Allegro moderato — Adagio — Allegro) für Orgel
4. Sonate in G-dur (Adagio — Vivace — Largo — Allegro) für Violine und Orgel
5. Zwei Choralfantasien für Orgel

   a) Christ unser Herr zum Jordan kam (Choralmelodie im Tenor)
   b) Komm heiliger Geist (Choralmelodie im Bass)
6. Arie für Sopran, obligate Violine und Orgel (aus einer Kantate)

   Ich bin vergnügt in meinem Leiden, denn Gott ist meine Zuversicht. Ich habe sichern Brief und Siegel und dieses ist der feste Riegel, den bricht die Hölle selber nicht.
7. „Sinfonia" in d-moll für Orchester und Orgel, nach der von Marcel Dupré für Orgel allein gesetzten Fassung

---

Eintritt frei. Freie Kollekte am Ausgang, deren Ertrag zur Hälfte der Kirchenpflege zu Gunsten bedürftiger Kirchgemeindegenossen überwiesen wird. — Türöffnung 19.30 Uhr. Ende gegen 21.15 Uhr.

Tramhaltestellen: Allenmoosstrasse der Linien 14 und 22 und Regensbergbrücke der Linie 7

Bitte wenden

ALBERT FAUSCH, ZÜRICH 11

Zur Einführung

Zu 1. **Präludium und Fuge in C-dur.** Dieses selten gespielte Werk stammt aus der späteren Schaffenszeit Bachs. Dem herrlich beschwingten, festtagsfreudigen Präludium folgt eine kunstvolle Fuge, deren einfaches Thema zunächst zu einem eigenartig besinnlichen Musizieren Anlass gibt, bis das auf den Schluss aufgesparte Pedal mit dem breit einherschreitenden Thema zu majestätischer Abrundung des Werkes führt. Ein überaus kunstvoll ausgeführtes Stück, das aber gerade das für Bach so charakteristische Merkmal aufweist, dass die strenge Form bei ihm immer nur Gehilfin ist, welche den darzustellenden musikalischen Gedanken zu eindringlichster Klarheit entfaltet, ohne dass man sich der dazu benutzten Mittel gewahr wird.

Zu 2. **Die 3 geistlichen Lieder** stellen eine kleine Auswahl der grossen Zahl solcher Lieder dar, die Bach oft zu süsslich frömmelnden Texten zu schreiben gezwungen war. Wenn man aber dazu seine musikalische Auslegung hört, so ist man immer wieder darüber verwundert, wie er die Kinder seiner Dichterlinge zu adeln vermochte, d. h. wie es seinem musikalischen Genie gelang, den trotz aller Unbehülflichkeiten der Verse aus ihnen sprechenden Grundgedanken in die Sphäre wahren Empfindens emporzuheben.

Zu 3. **Sonate in Es-dur für Orgel.** Diese Sonate ist eine der 6 zu Übungszwecken für seine Söhne geschriebenen 6 rein dreistimmig durchgeführten Orgelsonaten Bachs. Natürlich stecken diese 3, wie von einem glänzenden Bläsertrio gespielten, völlig gleichwertigen Stimmen voller kontrapunktischer und technischer Tücken, an denen jeder ernsthafte Orgelkünstler seine Spielkunst immer wieder zu schleifen und zu polieren hat. Natürlich hatte Bach bei diesen Übungsstücken nicht nur das handwerklich-technische im Auge; vielmehr lag ihm daran, seine Schüler auch in den Geist der Orgelkunst einzuführen. Es ist daher selbstverständlich, dass diese 6 Sonaten nicht nur Etuden, sondern echte Musikstücke darstellen. Dass sie aber zum Schönsten und Reizvollsten gehören, was je an intimer Orgelmusik geschrieben worden ist, zeigt wieder, wie alles was aus Bachs Feder floss, den Stempel der Genialität trägt.

Zu 4. **Sonate in G-dur für Violine und Orgel.** Diese erst in jüngerer Zeit aufgefundene Sonate ist ein weiteres beredtes Zeugnis für die Universalität des Bachschen Geistes, der jedem Instrument immer wieder Töne zu entlocken versteht, die mit magischer Gewalt in unser Innerstes dringen.

Zu 5. **2 Choralfantasien für Orgel.** Das „Phantasieren" über Choralmelodien war eine von den alten Organisten hochentwickelte Kunst. Viele solcher Fantasien wurden natürlich nicht aufgeschrieben, sondern als aus den Gelegenheiten geborene Improvisationen gespielt. Immerhin besitzen wir eine grosse Anzahl solcher schriftlich fixierten Stücke, unter denen sich wieder Bachs Schöpfungen durch Geist und Grösse der Konception auszeichnen. Die Form der beiden vorgetragenen Fantasien ist die gleiche Über der in einzelnen Abschnitten gebotenen Choralmelodie erhebt sich ein kunstvoll ausgebautes Begleitungswerk, das den Textgedanken vorbereitet und heraushebt. Beim Tauflied „Christ unser Herr zum Jordan kam", dessen Choralmelodie in einer Mittelstimme (Tenor) erscheint, mag zudem eine ununterbrochen laufende Sechszehntelfigur an das unaufhaltsame Fliessen des Wassers erinnern, während die in einem fortlaufendem, gebrochenem Akkordmotiv einherbrausende Begleitung des machtvoll im Bass erscheinenden Pfingstliedes „Komm heiliger Geist" das Wehen des Geistes versinnbildlicht.

Zu 6. **Arie für Sopran, obligate Violine und Orgel.** Diese Arie findet sich in einer der etwa zweihundert auf uns gekommenen Kantaten Bachs; das sind gewöhnlich aus Chören, Solis, Orchester- und Orgelbegleitung bestehende, zusammenhängende Werke für die Aufführung während der damaligen, musikalisch reich ausgestatteten Gottesdienste. Trotzdem es zu Bachs amtlichen Obliegenheiten gehörte, für jeden Sonntag eine solche Kantate zu komponieren und mit seinem Thomanerchor einzuüben und aufzuführen, stellen diese noch heute eine unerschöpfliche Fundgrube herrlichster Kirchenmusik dar, denen man keine handwerkliche Pflichtarbeit anmerkt. Denn wie ein geistvoller Prediger wusste er der ihn erfüllenden Botschaft des Evangeliums immer wieder neuen, überzeugenden Ausdruck zu geben.

Zu 7. **Die „Sinfonia" in d-moll** ist von Bach aus dem ersten Satz eines seiner Klavierkonzerte als Einleitung einer solchen Kantate für Orchester und konzertierende Orgel umgearbeitet worden. Durch die von Marcel Dupré für Orgel allein bearbeitete Fassung hat sie aber wieder eine Gestalt erhalten, die sie unabhängig von jener Kantate deuten lässt. Sie stellt äusserlich ein Virtuosenstück vornehmster Art dar. Aber diese Virtuosität ist, wie sich dies bei Bach von selbst versteht, wieder nur Mittel zum Zweck. Denn das unaufhaltsame, geradezu beklemmende Vorwärtsdrängen des energischen Eingangsmotivs und seiner mannigfachen, kunstvollen Durchführungen und Umdeutungen stellt ein faszinierendes Bild männlicher Kraft dar, welche unbeirrt auf das einmal gesteckte, hohe Ziel hinsteuert und es erreicht. Herr Baum hat das Stück an den Schluss seines ersten auf Bach hinweisenden Konzertes vorgetragen. Hier steht es als glänzende Zusammenfassung der Bach'schen Kunst.

Max Maag

Protestantische Kirche Zürich-Oerlikon

Donnerstag, den 13. April 1944, 20 Uhr

2. KONZERT

des Orgelzyklus - von Alfred Baum

unter Mitwirkung von

Alice Frey-Knecht, Sopran
und Margrit Ramspeck, Violine

Programm

Werke von Joh. Seb. Bach (1685–1750)

1. Präludium und Fuge in C-dur (Peters II. No. 7)

2. Drei geistliche Lieder für Sopran und Orgel

   a) Bist du bei mir, geh ich mit Freuden zum Sterben und zu meiner Ruh! Ach, wie vergnügt wär so mein Ende, es drückten deine lieben Hände mir die getreuen Augen zu!

   b) Ich lass dich nicht, du musst mein Jesus bleiben! Will herbe Not, Welt, Höll und Tod mich aus dem Feld beständiger Treue treiben? Nur her, ich halte mich, mein starker Held an dich, hör, was die Seele spricht: Du musst mein Jesus bleiben! Ich lass dich nicht, ich lass dich nicht!

   Ich lass dich nicht, mein Gott, mein Herr, mein Leben! Mich trennt das Grab von dir nicht ab, der du für mich, dich in den Tod gegeben. Du starbst aus Liebe mir, ich sag in Liebe dir, auch wenn mein Herze bricht: mein Gott, mein Herr, mein Leben. Ich lass dich nicht, ich lass dich nicht!

   c) Ihr Gestirn, ihr hohen Lüfte und du hohes Firnament, tiefes Rund, ihr dunklen Klüfte, die der Wiederschall zertrennt, jauchzet fröhlich, lasst das Singen jetzt bis durch die Wolken dringen.

   Aber du, o Mensch, vor Allen hebe deine Stimm' empor, lass ein Freudenlied erschallen, dort mit jenem Engelchor, der den Hirten auf der Weide hat verkündiget grosse Freude.

3. Sonate in Es-dur (Allegro moderato — Adagio — Allegro) für Orgel

4. Sonate in G-dur (Adagio — Vivace — Largo — Allegro) für Violine und Orgel

5. Zwei Choralfantasien für Orgel

   a) Christ unser Herr zum Jordan kam (Choralmelodie im Tenor)
   b) Komm heiliger Geist (Choralmelodie im Bass)

6. Arie für Sopran, obligate Violine und Orgel (aus einer Kantate)

   Ich bin vergnügt in meinem Leiden, denn Gott ist meine Zuversicht. Ich habe sichern Brief und Siegel und dieses ist der feste Riegel, den bricht die Hölle selber nicht.

7. „Sinfonia“ in d-moll für Orchester und Orgel, nach der von Marcel Dupré für Orgel allein gesetzten Fassung

---

Eintritt frei. Freie Kollekte am Ausgang, deren Ertrag zur Hälfte der Kirchenpflege zu Gunsten bedürftiger Kirchgemeindegenossen überwiesen wird. — Türöffnung 19.30 Uhr. Ende gegen 21.15 Uhr.

Tramhaltestellen: Allenmoosstrasse der Linien 14 und 22 und Regensbergbrücke der Linie 7

Bitte wenden

ALBERT FAUSCH, ZÜRICH 11

Zur Einführung

Zu 1. **Präludium und Fuge in C-dur.** Dieses selten gespielte Werk stammt aus der späteren Schaffenszeit Bachs. Dem herrlich beschwingten, festtagsfreudigen Präludium folgt eine kunstvolle Fuge, deren einfaches Thema zunächst zu einem eigenartig besinnlichen Musizieren Anlass gibt, bis das auf den Schluss aufgesparte Pedal mit dem breit einherschreitenden Thema zu majestätischer Abrundung des Werkes führt. Ein überaus kunstvoll ausgeführtes Stück, das aber gerade das für Bach so charakteristische Merkmal aufweist, dass die strenge Form bei ihm immer nur Gehilfin ist, welche den darzustellenden musikalischen Gedanken zu eindringlichster Klarheit entfaltet, ohne dass man sich der dazu benutzten Mittel gewahr wird.

Zu 2. **Die 3 geistlichen Lieder** stellen eine kleine Auswahl der grossen Zahl solcher Lieder dar, die Bach oft zu süsslich frömmelnden Texten zu schreiben gezwungen war. Wenn man aber dazu seine musikalische Auslegung hört, so ist man immer wieder darüber verwundert, wie er die Kinder seiner Dichterlinge zu adeln vermochte, d. h. wie es seinem musikalischen Genie gelang, den trotz aller Unbehülflichkeiten der Verse aus ihnen sprechenden Grundgedanken in die Sphäre wahren Empfindens emporzuheben.

Zu 3. **Sonate in Es-dur für Orgel.** Diese Sonate ist eine der 6 zu Übungszwecken für seine Söhne geschriebenen 6 rein dreistimmig durchgeführten Orgelsonaten Bachs. Natürlich stecken diese 3, wie von einem glänzenden Bläsertrio gespielten, völlig gleichwertigen Stimmen voller kontrapunktischer und technischer Tücken, an denen jeder ernsthafte Orgelkünstler seine Spielkunst immer wieder zu schleifen und zu polieren hat. Natürlich hatte Bach bei diesen Übungsstücken nicht nur das handwerklich-technische im Auge; vielmehr lag ihm daran, seine Schüler auch in den Geist der Orgelkunst einzuführen. Es ist daher selbstverständlich, dass diese 6 Sonaten nicht nur Etuden, sondern echte Musikstücke darstellen. Dass sie aber zum Schönsten und Reizvollsten gehören, was je an intimer Orgelmusik geschrieben worden ist, zeigt wieder, wie alles was aus Bachs Feder floss, den Stempel der Genialität trägt.

Zu 4. **Sonate in G-dur für Violine und Orgel.** Diese erst in jüngerer Zeit aufgefundene Sonate ist ein weiteres beredtes Zeugnis für die Universalität des Bachschen Geistes, der jedem Instrument immer wieder Töne zu entlocken versteht, die mit magischer Gewalt in unser Innerstes dringen.

Zu 5. **2 Choralfantasien für Orgel.** Das „Phantasieren" über Choralmelodien war eine von den alten Organisten hochentwickelte Kunst. Viele solcher Fantasien wurden natürlich nicht aufgeschrieben, sondern als aus den Gelegenheiten geborene Improvisationen gespielt. Immerhin besitzen wir eine grosse Anzahl solcher schriftlich fixierten Stücke, unter denen sich wieder Bachs Schöpfungen durch Geist und Grösse der Konception auszeichnen. Die Form der beiden vorgetragenen Fantasien ist die gleiche Über der in einzelnen Abschnitten gebotenen Choralmelodie erhebt sich ein kunstvoll ausgebautes Begleitungswerk, das den Textgedanken vorbereitet und heraushebt. Beim Tauflied „Christ unser Herr zum Jordan kam", dessen Choralmelodie in einer Mittelstimme (Tenor) erscheint, mag zudem eine ununterbrochen laufende Sechszehntelfigur an das unaufhaltsame Fliessen des Wassers erinnern, während die in einem fortlaufendem, gebrochenem Akkordmotiv einherbrausende Begleitung des machtvoll im Bass erscheinenden Pfingstliedes „Komm heiliger Geist" das Wehen des Geistes versinnbildlicht.

Zu 6. **Arie für Sopran, obligate Violine und Orgel.** Diese Arie findet sich in einer der etwa zweihundert auf uns gekommenen Kantaten Bachs; das sind gewöhnlich aus Chören, Solis, Orchester- und Orgelbegleitung bestehende, zusammenhängende Werke für die Aufführung während der damaligen, musikalisch reich ausgestatteten Gottesdienste. Trotzdem es zu Bachs amtlichen Obliegenheiten gehörte, für jeden Sonntag eine solche Kantate zu komponieren und mit seinem Thomanerchor einzuüben und aufzuführen, stellen diese noch heute eine unerschöpfliche Fundgrube herrlichster Kirchenmusik dar, denen man keine handwerkliche Pflichtarbeit anmerkt. Denn wie ein geistvoller Prediger wusste er der ihn erfüllenden Botschaft des Evangeliums immer wieder neuen, überzeugenden Ausdruck zu geben.

Zu 7. **Die „Sinfonia" in d-moll** ist von Bach aus dem ersten Satz eines seiner Klavierkonzerte als Einleitung einer solchen Kantate für Orchester und konzertierende Orgel umgearbeitet worden. Durch die von Marcel Dupré für Orgel allein bearbeitete Fassung hat sie aber wieder eine Gestalt erhalten, die sie unabhängig von jener Kantate deuten lässt. Sie stellt äusserlich ein Virtuosenstück vornehmster Art dar. Aber diese Virtuosität ist, wie sich dies bei Bach von selbst versteht, wieder nur Mittel zum Zweck. Denn das unaufhaltsame, geradezu beklemmende Vorwärtsdrängen des energischen Eingangsmotivs und seiner mannigfachen, kunstvollen Durchführungen und Umdeutungen stellt ein faszinierendes Bild männlicher Kraft dar, welche unbeirrt auf das einmal gesteckte, hohe Ziel hinsteuert und es erreicht. Herr Baum hat das Stück an den Schluss seines ersten auf Bach hinweisenden Konzertes vorgetragen. Hier steht es als glänzende Zusammenfassung der Bach'schen Kunst.

Max Maag